

Riesenerfolg für PIAF

Obwaldner Zeitung Ausgabe vom Samstag 27. 02.

Bruna Guerriero-Hirschmüller begeisterte als Edith Piaf. Am Samstag schloss sich der Vorhang im Kleintheater Obwalden, der ehemaligen Discothek Down Down vom Hotel Belvoir in Sachseln, zum letzten Mal. Rund 3000 Personen besuchten die 31 immer ausverkauften Vorstellungen und waren vom Gebotenen begeistert.

Auf der einen Seite waren es die zumeist professionellen Musiker des Orchesters die die Arrangements von Urs Ehrenzeller wiedergaben, aber vor allem war es die Protagonistin des Stücks, Brunna Guerriero-Hirschmüller, die die weltbekannte Sängerin mimte.

Es gab Stimmen, die ihre gesangliche Leistung mit der legendären Luzerner Darstellerin Sue Mathis verglichen. Ein grösseres Kompliment kann man der Chansonnière, die auch als Nelly Pianelly auftritt, gar nicht machen. Im Weiteren entzückte die erst zehnjährige Noée Wallimann. Sie stellte Edith Gassion, so der bürgerliche Name von Edith Piaf, in ihren Kinderjahren hervorragend dar. Bemerkenswert bleiben auch die Leistungen der übrigen Darsteller: Vroni Sigrist, René Degelo, Rita Burch und Marcel Dillier, die sich von Anfang an bewusst waren, dass sie in diesem Stück nur die Wasserträger sein werden. Nie kam Missgunst gegenüber der Hauptdarstellerin auf und es war für Spielerinnen und Spieler eine Ehre, neben der Piaf-Darstellerin zu spielen.



Theater Down Down, Sachseln

Die junge Piaf: Non! Je ne regrette rien



Edith Piaf, der Spatz von Paris, wird im Kleintheater Down Down Sachseln nochmals lebendig. Dafür sorgt eindrucklich die Sängerin Bruna Guerriero.

Von Romano Cuonz

Wer zurzeit ins Sachsler Kleintheater Down Down geht, kann dort miterleben, wie aus einer schäbigen, kleinen Strassensängerin die wohl berühmteste Chansonnière der Welt, Edith Piaf, wird. Und wer nach dem Musical den stimmungsvollen Theaterkeller verlässt, wird unwillkürlich eine unvergessliche Piaf-Melodie vor sich hin summen: «Non! Je ne regrette rien.» In der Tat: Einen Besuch dieses Musical-Abends wird niemand bereuen. Die Lebensgeschichte von «La môme Piaf» (der kleine Spatz Piaf) berührt einen. Die künstlerische Qualität, mit der Beppi Baggenstos ihren Aufstieg und Fall musikalisch, spielerisch und szenisch auf die Kleinbühne bringt, überzeugt.

Ein Leben fürs Chanson

Edith Piaf ist eine Frau, die Millionen wegen ihrer Stimme und ihrer unvergänglichen Lieder bewundert haben. Eine Frau aber auch, welche wegen ihrer zahlreichen Liebesromanzen und wilden Ausschweifungen doch stets auch ein Rätsel geblieben ist. Die Kirche jedenfalls verweigerte der weltbekannten Chansonnière 1963 wegen ihres Lebensstils eine Totenmesse. Trotzdem: Hunderttausende säumten die Strassen, weinten und trauerten, als der «Spatz von Paris» zum Friedhof Père Lachaise gebracht wurde. Eigentlich löst Edith Piaf das Rätsel um ihr Leben mit eigenen Worten: «Wenn ich die Männer sehr

geliebt habe .. sie blieben doch immer <die anderen>. Dagegen meine Chansons, das bin ich, das ist mein Fleisch, mein Blut, mein Kopf, mein Herz, meine Seele.» Weil sie wohl nur für die Kunst lebte, hatte sie am Lebensende tatsächlich nichts zu bereuen. Diese Gegensätze - das Tröstliche in der Trostlosigkeit - bringen die Freunde des Volkstheaters Sachseln grossartig zum Ausdruck. Beppi Baggenstos gelingt eine gefühlvolle und doch schlanke Aufführung, bei der das Zusammenwirken verschiedener Künste aufgeht.

Musikalisch und theatralisch

Zu sehen, wie die Luzerner Sängerin Bruna Guerriero in die Haut der Piaf schlüpft - und dort hineinpasst -, ist erstaunlich. Zu hören, wie sie die Piaf, sowohl mit ihrer jungen als auch mit der reifen Stimme, auferstehen lässt, ist schon fast mehr als nur Theater. Das ist ein Wiedersehen und vor allem Wiederhören! Beppi Baggenstos bringt Piafs Geschichte ohne unnötigen Pathos, ohne viel Sentimentalität auf die Bühne. Die Akteure (Noée Wallimann, die Edith als Kind hinreissend spielt, René Degelo als ihr Vater, Vroni Sigrist als Mutter, Marcel Dillier als Komponist und Rita Burch als ihre Freundin) spielen in einheimischer Mundart, natürlich schlicht und ergreifend. Unpassende Adaptionen an Obwalden werden klugerweise vermieden. Überdurchschnittlich ist die musikalische Leistung: Urs Ehrenzeller hat die Melodien mit ebenso viel Bescheidenheit wie Können arrangiert. Marcel Dillier, Sepp Ziegler (Trompeten), Walter Dillier (Waldhorn), Joseph Bachmann (Akkordeon) und Gaby Keller (Klavier) als wundervolles Kleinorchester wären allein schon den Eintritt wert. Aber auch Hansruedi Nyffeneggers Diashow mit Bildern aus dem realen Leben der Piaf und Markus Schürmanns mitdenkendes Licht tragen dazu bei, dass «Piaf» im Down Down unvergesslich bleiben wird.